

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 15. Mai die Wiederholung des *Lotte-riellofes*. Hierauf: Die unterbrochne *Whistparthie*, Lustsp. in 2 Akt. von K. Schall. Das kleine Stück hat besonders im zweiten Akte sehr viel Gutes, wo wir die Scene mit dem Strohmann höchst belustigend finden. Es ward in der schwierigen und undankbaren Rolle der Gräfin Klausner von Dem. Christ, in der gefallenden ländlich-kraftigen des Hrn. von Bern von Hrn. Kanow und in der gutmüthig befangenen des Baron Skarabäus von Hrn. Burmeister recht brav gegeben. Die übrigen Rollen sind unbedeutend.

Zum Schlusse sang Mad. Grünbaum eine Arie mit Chor von Rossini, und entzückte dadurch die Versammlung.
Th. Hell.

Correspondenz: Nachrichten.

Prag, am 29. April 1817.

Das Alterniren ist bei unsrer Bühne jetzt so sehr an der Tagesordnung, daß man fast niemahls darauf rechnen darf, bei der 2ten, 3ten oder 4ten Vorstellung einer Oper, dieselben Personen zu sehen und zu hören als bei der ersten Production; so ist auch vor ein Paar Tagen die Zauberflöte wieder mit einer neuen Besetzung von 3 Rollen gegeben worden; statt Herrn und Mad. Grünbaum (*Monostatos* und *Pamina*) sangen Herr Müller und Dem. Wilhelm, und wenn letztere ihre Vorgängerin nicht erreichte, so giebt ihr die Gefälligkeit gegen die Direction vollen Anspruch auf Nachsicht. (mit *Aschenbrödl*, welche sie zum dritten Debut gab, war sie noch weniger glücklich). Herr Hauser, der hier seinen ersten theatralischen Versuch machte, gab den *Sarastro* und entfaltete eine schöne runde Bassstimme, die von großer Kraft und Wirksamkeit seyn muß, wenn er ganz unbefangen ist; heute war er sichtbar ängstlich, gleichwohl sang er mit einer vortrefflichen Intonation und geschmackvollem Vortrage und leistete selbst im Spiel mehr als man gerechter Weise von einer ersten Erscheinung auf den gefährlichen Bretern fordern kann. Auch seine Gestalt ist günstig und seine Gesichtszüge für das Theater sehr vortheilhaft. Das Publikum war kälter als es bei dergleichen Debüts sonst ist, wie überhaupt der laute und rauschende Beifall alle Tage seltner wird, ohne daß man eben sagen könnte, es ersetze ihn der stille und innerliche, welcher dem wahren Künstler von viel höherm Werthe ist. Die Wahl des jungen Debutanten, so kühn sie mancher finden möchte, hat mir sehr gefallen, denn gewiß kann nichts so sehr als Mozarts Zauber melodien den Künstler über sich selbst erheben, daß er die Bangigkeit eines ersten Auftretens leicht besiege, und überdies hat die Zauberflöte einen seltenen Reiz für mich, durch die eigne Individualität, die sie von allen übrigen Compositionen Mozarts auszeichnet, so daß sie gleichsam den Uebergang aus der ältern Opernform zu der neuern dramatischen Musik, die ich die charakterische nennen möchte, ausmacht. Im *Titus*, selbst im *Don Juan* haben die Arien noch die strenge regelrechte Form, welche besonders in der ersten Oper den Flug des Singsängers oft hemmte, der sich nur in den Ensemblestücken ganz frei bewegte; aber in der Zauberflöte ist jeder Regelzwang entfernt, alles ist wahr, voll Empfindung und von der höchsten Be- deutlichkeit, so daß man sich gar nicht einbildet, es könne etwas anders seyn als es grade ist. Dazu kommt, daß Mozart — der zwar meist das Unglück aller Opernkompositors theilte, schlechte Texte zu

haben — hier noch mehr als in andern selbst erst dichten mußte; und so bildete er aus dem Gassen- jungen Papageno, den Herr Schikaneder gezeichnet, das schönste Ideal der Menschlichkeit im Raury- stande, aus dem faden Prinzen und seiner Prinzessin, ein Liebespaar, wie sie Shakespear dichtete u. s. w. Alle Inconsequenzen des Suiers lösten sich in seiner Kunst auf, und ich glaube in Hinsicht auf Wahrheit und Uebereinstimmung der Musik mit dem Gefühle, kann dies als sein wichtigstes Werk angesehen werden, so sehr man mich vielleicht darüber verletzern wird, daß ich es wage, selbiges in irgend einer Beziehung mit dem kolossalen *Don Juan* zu vergleichen. — Auf Mad. Grünbaum ist das Publikum gar nicht gut zu sprechen, da sie weder der Bitte der Direction (welche gern den Abonnen- ten den *Lancred* noch einmal gegeben hätte), noch dem Ersuchen mehrerer Personen von hohem Range nachgab und fest darauf beharrte, die *Amenaide* vor ihrer Abreise nicht mehr zu singen. Dieser Anfall von *Catalanismus* hat vorzüglich ihre wärmsten Verehrer gegen sie in Harnisch gebracht, da die Gegenparthie darüber keinen kleinen Triumph äßfert.

Die gestrige Zeitung enthält einen Brief des Prof. Milan aus dem Hafen von Pola vom Bord der *Austria*, auf welcher er sich am 9. April als k. k. Naturforscher nach Brasilien eingeschifft hatte; wenn man seiner sehr natürlichen Darstellung glauben darf, so ist ein Meeresturm — wenigstens für den Kenner der Natur — ein nicht minder schönes aber bei weitem weniger fürchterliches Schauspiel als selbiges gewöhnlich beschrieben wird.

Unter die Merkwürdigkeiten der Stadt gehört der Anschlagzettel und Ballankündigung eines *Wirthshauses* vor dem Thore, worin versichert wird: „Das Orchester wird mit Musikalien und Musikanten versehen seyn.“

Mit kunstreichen Hunden sind wir gegenwärtig sehr reichlich versehen, denn außer ein Paar vollständigen Hunde- und Affenkomödien, die sich in zwei verschiedenem Winkeln der Stadt angesiedelt haben, sind auch zwei viersüßige Künstler auf der Schaubühne; der erste sollte vor einigen Tagen im *Wald von Bondy* debütiren, fiel aber unglücklicher Weise einem Erbfeinde seines Geschlechts in die Hände, aus dessen unsanften Händen er zwar gerettet wurde, doch aber durch harte Behandlung des Tyrannen erkrankte und nicht auftreten konnte. Zum Glück kam ein Nebenbuhler von ihm, der sich schon einmal des Publikums ungetheilten Beifalls erfreute, nebst seinem Herrn von einer unternommenen Kunst- reise zurück, und übernahm die Gastrolle seines unglücklichen Kameraden; aber es schien als sey gar kein Segen mehr mit den Bestien, denn auch dieser war auf seiner Reise rückwärts in der Kunst gegangen und schien seine Rolle nicht wieder durchgesehen zu haben, denn er that gar nichts von dem was ihm vorgeschrieben war, und wenn es auch ganz recht ist, daß sein Herr, welcher die Früchte seines Talents genießt, ihn hie und da eines *Tour de Force* überhebt, so sehen wir doch nicht ein, wie die übrigen Mitspielenden, die ihm nichts zu verdanken haben, (es müßte denn das Vergnügen seyn, in diesem krimineel-sentimentalen Bestien-Melodrama zu figuriren) dazu kommen, für ihn zu spielen!! Im 4ten Akte, als er sich mit *Macaire* auf dem Berge balgt, machte er Furore, doch sah man deutlich, daß er, wenn ihn der Schauspieler losgelassen, recht gern vom Kampf abgestanden wäre. Es ist doch ein solcher Hund in unserm aufgeklärten Zeitalter eine wahre Gabe Gottes für gewisse Schauspieler! —